

März 2010

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Haselmausfreunde,

an dieser Stelle soll erneut von den Ergebnissen der Untersuchungen zum Monitoring der Haselmaus in Sachsen berichtet werden. Zuerst wieder ganz herzlichen Dank an alle, die an dem Projekt mitarbeiteten und Daten übermittelten!

Von allen 14 bestehenden Monitoring-Gebieten in Sachsen liegen uns für die Kontrolltermine 2009 Daten vor. Ein Gebiet konnte krankheitsbedingt im Sommer nicht kontrolliert werden. Insgesamt stehen Angaben aus 1.276 Nistkästen für die Auswertung zur Verfügung.

Den Rekord für 2009 in Sachsen hält das NSG Goldberg mit 23 Haselmäusen in 58 Kästen. Ansonsten blieb es ein eher durchschnittliches Jahr, obwohl es 2009 mehr Haselmäuse als im Vorjahr gab. Trotzdem blieben wieder zwei Gebiete (Rüdenberg bei Bischofswerda und Oberholz bei Leipzig) ohne aktuellen Nachweis. Das Nahrungsangebot für die Haselmaus war im Herbst nicht schlecht. In vielen Wäldern gab es ausreichend Haselnüsse und viele Eicheln und Bucheckern, die einen Aufbau der Fettreserven ermöglichen. In der Literatur gibt es zwar immer wieder Diskussionen, ob Haselmäuse Eicheln fressen, denn Eicheln haben einen hohen Anteil an Gerbstoffen und sind deshalb vermutlich nicht gut verdaulich. Hier scheint es aber regionale Unterscheide zu geben, auch in Abhängigkeit vom alternativen Futterangebot.

Vielleicht auch wegen des guten Nahrungsangebots waren die Haselmäuse bis in den November aktiv. Im September fand ich fast alle Männchen mit deutlichen Zeichen sexueller Aktivität (geschwollene Hoden) und es gab späte Würfe. Auf einigen Flächen (bei Colditz und am Spitzberg bei Görlitz) erfolgten im Oktober und November weitere Kontrollen, die bis Mitte November Haselmausnachweise

erbrachten, trotz des Wintereinbruchs im Oktober. Die spät geborenen Jungtiere und die Weibchen, die sie versorgten mussten natürlich noch Fettreserven bilden.



Abbildung 1: Haselmausmännchen mit deutlich sichtbaren Hoden (Foto: J. Lang und S. Büchner)

Nicht immer gelingt bei den Kastenkontrollen das korrekte Zählen der Jungtiere. Die ganz kleinen möchte man nicht stören, später wird es eine sportliche Herausforderung die quicklebendigen, schnellen Tierchen zu bekommen, ohne eines zu verletzen.

Ich habe dieses Jahr die Angaben aus den Erhebungsbögen zu Würfen der Haselmaus ausgewertet. Insgesamt konnten in den 4 Untersuchungsjahren 28 Würfe mit 116 Jungtieren verschiedenen Alters festgestellt werden. Die durchschnittliche Wurfgröße liegt damit bei 4,1 Jungtieren. Am häufigsten werden Würfe mit fünf Jungtieren beobachtet.

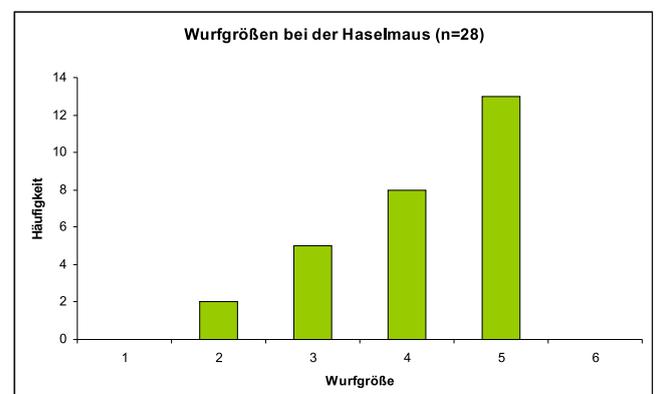


Abbildung 2: Wurfgrößen von Haselmäusen wie sie bei Nistkastenkontrollen im Juni und September 2006 bis 2009 im Rahmen des Monitorings in Sachsen festgestellt wurden.

Sächsischer Haselmausrundbrief - März 2010

In dieser ersten Auswertung wurde nicht nach dem Alter der Jungtiere differenziert. In die Auswertung flossen sowohl frisch geborene Tiere als auch Würfe mit fast selbstständigen Jungtieren ein. Die Wurfgröße nach der Geburt dürfte damit leicht unterschätzt werden, da die Mortalität in den Folgewochen nicht berücksichtigt wurde. Der Vergleich mit anderen Untersuchungen bestätigt diese Annahme. So gab es bei intensiveren Untersuchungen im Erzgebirge durchschnittliche Wurfgrößen von 3,4 bei frisch geborenen Jungtieren bzw. 2,8 Tieren bei Würfen mit fast selbstständigen Jungtieren (Publikation von R. Möckel) und in der Oberlausitz mit 4,2 und 3,6 (Daten von S. Büchner) deutliche Hinweise auf Anteile von Jungtieren, die vor dem Selbständigwerden sterben. Insofern ist es nicht ganz korrekt, alle Würfe gemeinsam zu werten, es gibt aber einen Anhaltspunkt für den Reproduktionserfolg der Haselmaus. In den nächsten Jahren werden mehr Angaben zur Auswertung stehen, so dass sich die Differenzierung lohnt.

Es bleibt nach wie vor spannend und ich freue mich auf die neuen Ergebnisse.



Abbildung 3: reichlich 2,5 Wochen altes Jungtier.
(Foto: Steffen Thoß)

Damit sind wir bei der Weiterführung des Monitorings. Inzwischen ist klar geworden, dass für das Monitoring 2010 kein Geld mehr zur Verfügung steht. Wir können daher die Datenerhebung und Auswertung nur ehrenamtlich weiter führen. Trotzdem wäre es schön, wenn alle dabei bleiben! Die gemeinsame Auswertung und den Rundbrief möchte

ich gern beibehalten.

Bitte bereits jetzt die Tage um den 12.6. und den 18.9.2010 für die Kastenkontrollen nach Haselmäusen im Kalender vormerken! Erhebungsbögen sende ich im Frühjahr. Wenn jemand weitere Daten liefern kann - nach wie vor sind auch hinzukommende Gebiete - ausgestattet mit mindestens 60 Nistkästen und der Möglichkeit Mitte Juni und Mitte September zu kontrollieren - herzlich willkommen.

Wenn Interesse besteht, könnten wir uns Ende September/Anfang Oktober zu einem Erfahrungsaustausch treffen. So wäre ein Sonnabend vorstellbar, an dem wir gemeinsam ein paar Kästen kontrollieren und uns Alters- und Geschlechtsbestimmung der Haselmäuse vornehmen. Bitte meldet Euch, falls Interesse besteht.

Sven Büchner

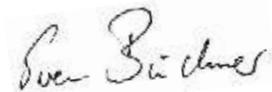



Abbildung 4 und 5:
Nach langer Zeit konnten im Colditzer Forst endlich wieder Haselmäuse nachgewiesen werden. (Fotos: Frank Meisel)

Sächsischer Haselmausrundbrief - März 2010

Schläfernachrichten - Gartenschläfersuche bringt Hoffnungsschimmer

Die Sächsische Zeitung titelte im März 2009 treffend, dass sich der Bergsteigerbund um einen kleinen Rucksack-Dieb sorgt und ihn zur Fahndung ausschrieb. Irgendwie vermissen wir den lustigen Gesellen mit der schwarzen Maske um die Augen, die ihn wenig tarnt, viel mehr klar erkenntlich macht.



Irgendwann des Nachts kam der Gartenschläfer uns in der Boofe besuchen und forderte seinen Tribut in Form von essbarem ein. Notfalls inspizierte er den Rucksack. Viele freuten sich über den nächtlichen Besucher. Einige Bergsteiger mochten ihn wegen der Ruhestörungen nicht, trotzdem gehörte er dazu. In den letzten Jahren ist es ruhiger geworden. In manchen Felsengebieten übernahm sein größerer Verwandter, der Siebenschläfer, seinen Platz.

Gartenschläfer und Siebenschläfer hören beide auf den Namen Bilch, sind aber

verschiedene Arten aus der Gruppe der Schlafmäuse. In den Berghütten, Pensionen und waldnahen Häusern der Sächsischen Schweiz ist der Siebenschläfer inzwischen ein regelmäßiger, oft ungebetener Gast.

Beobachtungen des Gartenschläfers in der Sächsischen Schweiz wurden nach 1990 immer seltener. Nach 2000 gab es nur einzelne Beobachtungen aus der Hinteren Sächsischen Schweiz und aus dem Bielatal. Mit Bild belegt stammt die letzte Sichtung eines Gartenschläfers in Sachsen aus dem Bielatal aus dem Jahr 2006. Dabei war die Sächsische Schweiz überhaupt das letzte Refugium der Art in Sachsen. Die Vorkommen im Erzgebirge sind schon Ende der 1980er Jahre nicht mehr nachweisbar gewesen. Scheinbar ist das Tier, welches sogar Maskottchen des Nationalparkhauses Sächsische Schweiz ist, verschollen.

Deshalb baten der Sächsische Bergsteigerbund (SBB) und die Sächsische Schweiz Initiative (SSI) um Hilfe bei der Suche. Ein Fahndungsaufruf über die Klubvertreterversammlung des SBB, Beiträge im Bergsteigerheft und im SSI-Heft, Plakate mit dem Hinweis "Gesucht", Zeitungsbeiträge in der Sächsischen Zeitung sowie ein Artikel in Berlin Alpin informierten, dass sich der SBB Sorgen um den Gartenschläfer macht. Als Antwort auf den Suchaufruf kamen diverse Anrufe und bis Ende September traf 18 Mal Post von Bergsteigern mit Beobachtungen von Bilchen ein. Fast alle berichteten von Siebenschläfern. Einige sandten Fotos mit und Geschichten von neugierigen Bilchen in Berghütten. Auf einem Foto aus dem Bielatal sind Rötelmäuse - die typische Waldwühlmaus - ganz gut getroffen.

Die Meldungen der Siebenschläfer bestätigen erneut, dass die Art in der Vorderen und der Hinteren Sächsischen Schweiz zu Hause ist. Selbst in entlegenen Felsengebieten konnten sie gesichtet werden.

Sächsischer Haselmausrundbrief - März 2010

Leider bekamen wir keine Bilder eines Gartenschläfers zugesandt. Lediglich ein Hinweis auf den Gartenschläfer kam vom KC „Sebnitzer Bergfreunde“. In den Thorwalder Wänden auf dem Kletterweg zum Erreichturm sahen sechs Bergsteiger einen Gartenschläfer in einer Felsspalte sitzen. Keiner hatte einen Fotoapparat auf dem VIIb-Weg dabei. Die Sebnitzer Bergfreunde kennen aber die beiden Arten gut. In ihrer Hütte im Kirnitzschtal hat sich der Siebenschläfer eingemietet. Er zeigt sich wenig scheu, wie die Bilder aus der Hütte belegen. Eine Verwechslung scheint also ausgeschlossen. Besteht also doch Hoffnung, dass wir den Bilch mit der Räubermaske noch nicht verloren haben? Es lohnt sich auf alle Fälle die Augen offen zu halten und die Kamera in Bereitschaft. Der nächste Sommer kommt und dann geht die Saison für die Bilche wieder los.



Abbildung 6: Haselmaus (Foto: Frank Meisel)



Abbildung 7: typisches Haselmausnest in einem Nistkasten (Foto: Steffen Thoß)



Abbildung 8: Gartenschläfer (Foto: Sven Büchner)

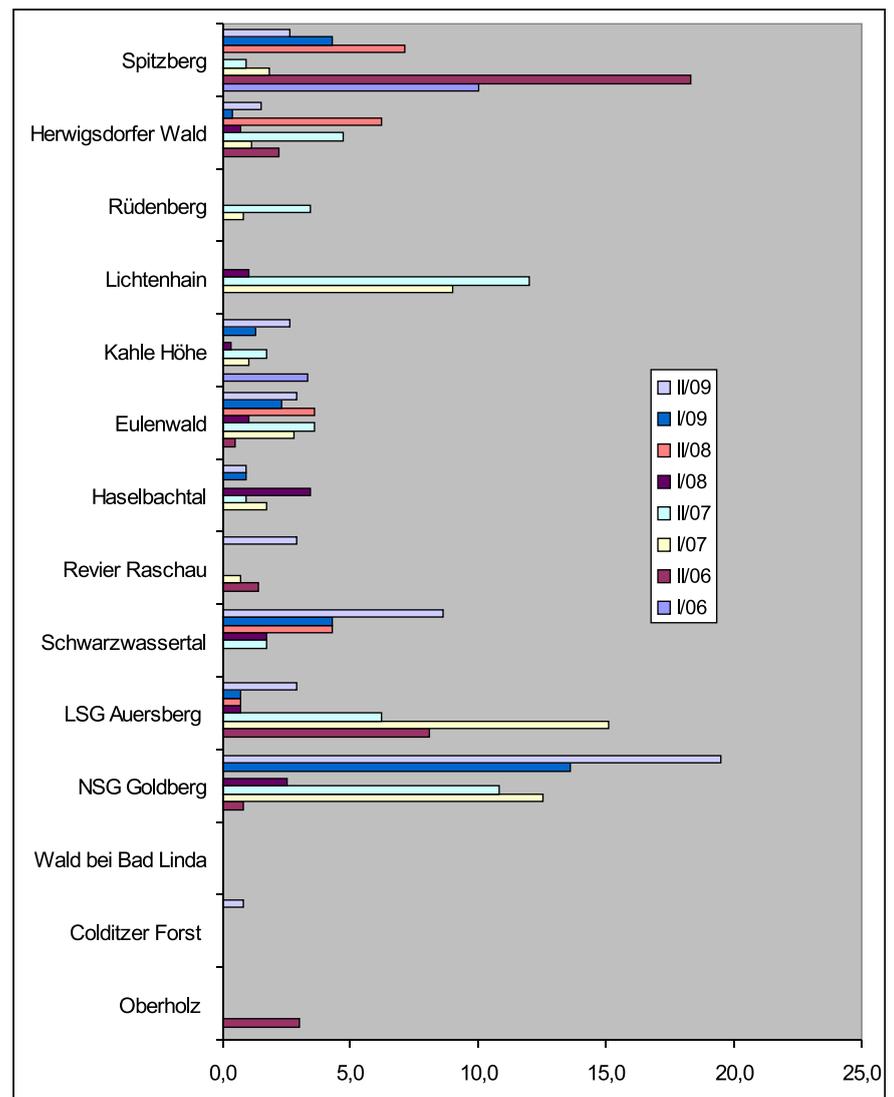


Abbildung 9: Abundanz der Haselmäuse je 50 Nistkästen in sächsischen Monitoringgebieten 2009